

So erzählen sie es am Beispiel von Mose, so erfahren es Menschen bis heute. Eine Krankenschwester erzählte mir: „Die alte Frau war so unruhig, sie wartete auf den Sohn. Aber dann plötzlich faltete sie die Hände und ich sah, wie ihre Lippen sich bewegten. Dann schlief sie ruhig ein.“ Gott ist dabei. Die alte Frau wußte, sie konnte sich an Gott wenden, so war sie vorbereitet. Jeder Gottesdienst hilft uns, diese Verbindung zu Gott einzuüben, für den Moment, wo allein Gott bei uns ist. Gut vorbereitet ist schon halb getan. Ob sich in unserem Leben erfüllt, was wir planen und wofür wir arbeiten, es ist ungewiß. Dass Gott bei uns ist, wie er bei Mose war, das ist gewiß. Für alles andere bitte ich von Herzen um seinen Segen: Für die Kraft, Liebe zu üben, für die Geduld, unseren Weg zu gehen, auch wenn er uns schwer wird, für das Glück, zu sehen, wie unsere Mühe Früchte trägt für die nach uns. Und um Trost, wenn wir ihn brauchen. Eines Tages stehen wir mit Gott am Ende unseres Lebens. Mose schaut: Dahinter geht es weiter für uns, anders, aber voll Licht. In diesem Vertrauen denken wir an unsere Verstorbenen, in diesem Vertrauen überlassen wir unser Leben und unser Ende Gott. Amen.

Gebet für die Woche

Gott, wir bitten dich für Menschen, die sich allein fühlen: Schenke ihnen deine Nähe, lass sie Geborgenheit erfahren. Wir bitten dich für alle, die sich streiten und in kaputten Beziehungen leben. Hilf ihnen, Frieden miteinander zu machen und neu anzufangen. Wir bitten dich für alle, die um sich und ihre Existenz Angst haben. Mach uns zu Menschen, auf die sie sich verlassen können und lass sie spüren, dass du sie nicht verlässt. Wir bitten Dich für die Traurigen um Trost, für die Kranken um Heilung. Lass die Seuche enden und heile die Spaltung bei uns. Gott, lehre uns auf deine Freundlichkeit und Treue zu vertrauen, mache uns geduldig miteinander und bereit, das Richtige zu tun. So segne uns und behüte uns, lass uns Dein Licht leuchten und gib uns Frieden. Amen.

Es ist November, das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Langsam fallen die letzten Blätter. Die Erde fängt sie auf. Und längst sitzen an den Zweigen die neuen Knospen, kaum sichtbar. Werden und Vergehen gehen Hand in Hand. Wir haben Teil am Vergehen und Werden der Natur. Auch unser Miteinander ist begrenzt. In der Woche von Totensonntag wird uns das schmerzlich bewusst. Wir gedenken an unsere Verstorbenen, sie bleiben unserem Herzen trotz Abschied nah. Wir denken auch an alles, was in uns und bei uns verging, was wir verloren oder zerbrachen. In Gottes Hand sind wir alle und ist alles, was wir sind. Eine Woche der Erinnerung und der Rechenschaft – eine gesegnete Woche wünsche ich Ihnen!

Ihre *Anne-Christina Wegner*

Gebet:

Barmherziger Gott, hier bin ich, mein Leben, wie es ist. Du siehst es mit Liebe an: Verzagtheit und Sehnsucht, Aufbrüche und Abschiede, Gelingen und Scheitern. Du weißt, was ich bereue und worüber ich froh bin. Ich brauche Dich, die Kraft, den Trost, die Ermutigung. Komm, öffne mein Herz für Dich, löse alles Dunkle von mir, mach mich bereit, Dir zu begegnen. Amen.

Lesung (5. Mose 34) und Predigt

Mose stieg aus den Steppe Moabs auf den Berg Nebo, den Gipfel des Gebirges Pisga ... Und der Herr ließ ihn das ganze Land sehen ... Und er sprach zu ihm: „Dies ist das Land, von dem ich schwor dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob: Deinen Nachkommen gebe ich es! Ich lasse es Dich sehen mit Deinen Augen. Aber Du wirst nicht dorthin gelangen.“ Und Mose starb dort, der Diener Gottes im Land Moab auf Geheiß des Herrn. Er begrub ihn in der Schlucht, im Land Moab gegenüber Bet-Peor. Und niemand kennt sein Grab bis heute. Mose war 120 Jahre alt bei seinem Sterben, sein Auge war nicht erloschen, seine Frische war nicht entflohen. **Gut vorbereitet** ist schon halb getan! sagte mein Lehrfacharbeiter oft. Vorbereitet sein, darum geht es in den beiden letzten Wochen des

Kirchenjahres. Vorbereitet sein auf Gott, sortiert haben, was war, ebenso wie den Blick auf das richten, was Gott uns vor die Füße legt. Mose ist vorbereitet, sein Vermächtnis übergab er seinen Leuten, ehe er sich auf den Weg macht. Er ist alt, aber noch gut bei Kräften, braucht weder Brille noch andere Hilfe, wie betont wird. Auf den höchsten Gipfel des Gebirges steigt er, allein. Nein, nicht allein, Gott ist dabei. Ganz selbstverständlich, so, wie Gott eben immer dabei ist. Wenn Mose auf den Berg steigt und bei jedem Weg, den wir gehen von Tag zu Tag. Gott ist dabei. Oben angekommen, öffnet Gott Mose die Augen: Er lässt ihn das ganze Land sehen. Es braucht manchmal Gottes Hilfe selbst bei guter Sehkraft, um zu sehen, was vor Augen ist. Mose schaut weit ins Land, er überschaut, was ihm als Aufgabe und Ziel zugewiesen wurde damals, bei seiner Berufung am Gottesberg mit dem Dornbusch. Jetzt liegt das Ziel ausgebreitet vor ihm. Das gelobte Land, das Land der Verheißung. Er darf es sehen. Ich sehe Mose auf dem Berg stehen und das Ergebnis schauen, worum er sich mühte, woran er manchmal verzweifelte und doch immer arbeitete. Ein Blick auf das eigene Tun, der uns vertraut ist: Soviel, worum man sich müht, wofür man Durststrecken auf sich nimmt, auch wenn man sich fragt: Lohnt die Mühe überhaupt? Und dann durchhält, weil die Familie einen braucht, weil man die Kollegen nicht im Stich lassen will, weil ja irgendjemand die Arbeit machen muss. Selber die Lebensfrüchte ernten, das ist Mose nicht geschenkt. Aber er darf das Ziel wenigstens sehen, für das sich die Mühe lohnt, er sieht, was er der Enkelgeneration an Segen hinterläßt: Ein bewohnbares, gesegnetes Land, wo sie zu Hause sein können. Es ist bis heute das, was unsere Kinder und Enkel einfordern: Eine Erde, die bewohnbar ist, ein gesegnetes Land. Mose darf sehen: Vor meinen Enkeln liegt Zukunft, ich habe sie gut geführt. Allerdings erst, als er am Ende seines Weges ankommt, an dem Punkt,

wo alles hinter ihm liegt. Das berührt mich sympathisch, während ich noch versuche, die Bergkette meines Arbeitslebens zu bewältigen. Mal erschöpft und kurzatmig, mal voller Kraft, überblicke ich immer nur kurze Strecken. Ich kann nicht wissen, was am Ende von meiner Mühe bleibt. Was kommt, ist ungewiß, das lernten wir endgültig durch die Seuche. So ungewiß, wie es für Mose war, als er sich nach dem Gebot Gottes auf den Weg machte. Dass Gott den Weg mitgeht, das ist gewiß. Und auf Gott gilt es vorbereitet zu sein, bis zu dem Moment, wo wir ihn schauen. Gott geht mit. Mose war das nicht immer angenehm, weil Gottes Wort mancher Idee entgegensteht, die uns gut erscheint: meine Familie zuerst, das Eigene absichern gegen Fremde, für mich selber sorgen. Gott aber fragt: Hast Du Deinen Nächsten geliebt wie Dich selber? Nach Liebe fragt Gott, Besitz interessiert nicht bei der Lebensbilanz. Und wir machen es ja ähnlich: Wenn wir an unsere Verstorbenen denken, dann denken wir an ihre Liebe, an ihre Freundlichkeit, dafür sind wir dankbar. Um Millionäre wird weniger geweint als um liebevolle, großzügige Väter und Mütter, Ehefrauen und Ehemänner. Gottes Wort weist mir den Weg der Nächstenliebe, meine Sache ist es, diesen Weg in Treue gehen. Schritt für Schritt, in der Hoffnung, einmal zu erfahren: Was Du tatest, davon bleibt etwas. Mehr geht nicht, nicht einmal für Mose, der doch Gottes Freund hieß und ihm ein Leben lang diente. Den Gott so liebte, dass erzählt wird, er blieb bei ihm im Sterben und begrub ihn sogar. Jemanden bis zum Ende begleiten und dann in Würde beerdigen, das ist ein großer Dienst. Das braucht viel Kraft und ist am Ende doch unendlich wichtig für uns selber: Wissen, ich zeigte meine Liebe bis zuletzt. Wir leiden sehr darunter, wenn das wegen der Seuche uns verwehrt ist, uns bleibt dann nichts, als unsere Lieben Gott anzubefehlen. Denn Gott ist dabei, er hört die letzten Atemzüge und nimmt die Sterbenden an sein Herz.